Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 21

Artikel: In der okkupierten CSSR 1968 zirkulieren Dichtertexte von 1938

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der okkupierten CSSR 1968 zirkulieren

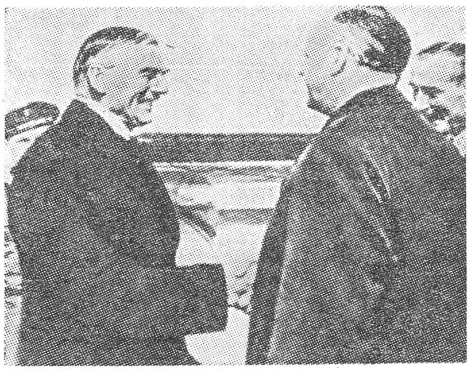
Dichtertexte von 1938

Im okkupierten Prag dieses Herbstes zirkulieren Texte, die der Dichter Karel Capek vor dreissig Jahren nach dem Verkauf der Tschechoslowakei an Hitler durch das Münchner Abkommen geschrieben hatte. Karel Capek starb im Dezember 1938. Wir bringen zwei dieser Texte in der Uebersetzung, wie sie uns aus Prag zugekommen ist. Ihre Aktualität — besonders für das übrige Europa — ist erschütternd.

Wir werden leben

Das war ein Schlag, den wir eigentlich schon erwartet hatten. Nicht alle vielleicht; aber jene, die den Dingen und Verhältnissen ausserhalb uns selbst in die Augen blickten, sahen ihn schon seit Wochen herniederfallen.

Jetzt ist es soweit. Und wir dürfen unter diesem Schlag nicht auf die Knie sinken. Wir dürfen nicht innerlich zusammenbrechen, unser Glauben an uns selbst, an die Zukunft des Volkes, seine Kraft und Lebensfähigkeit darf nicht erschüttert werden. Unser Staat ist geschwächt. Desto stärker müssen wir sein. Wir wären ein schwaches Volk, wenn wir diese Probe nicht ertragen könnten. Sie ist nicht die erste und auch nicht die letzte. Die Geschichte unseres Landes und die Geschichte der Welt ist noch nicht zu Ende geschrieben und wird es Jahrtausende lang noch nicht sein. Das, was uns jetzt auferlegt ist, ist nur eine historische Episode. Und wir, die Menschen von heute werden es erleben, dass die Dinge ganz anders aussehen werden als heute. Keine Gewalt kann andauern, keiner Macht der Welt ist mehr bemessen als ein Zoll Korn der Geschichte; aber heute sterben die Völker nicht mehr aus, nur die Regimes und Menschen vergehen. Die Völker bleiben bestehen. Unser Volk ist für alle Zeiten da, und wenn es jetzt in einen schlimmeren Zeitabschnitt tritt, als die kurze Blüte der vergangenen zwanzig Jahre war, so tut es das ungeschwächt und unverblutet, unbesiegt und unentehrt. Es kann ihm nichts geschehen, wenn es für keinen Augenblick moralisch schwankt.



Chamberlain und Ribbentrop.

Der Schlag ist herabgefallen. Wir haben ihn mit zusammengebissenen Zähnen entgegengenommen und werden nicht klagen. Still und fest versprechen wir: wir werden leben und einander zu leben helfen, um eine bessere Aussicht auf unsere Zukunft zu erleben. Die Zukunft einer menschlichen Welt, nicht jener, die uns heute enttäuschte, aber einer solchen, die einmal die Geschicke der Völker ausgleicht. Dessen lasst uns sicher sein: des notwendigen Laufes der Geschichte und unserer selbst. Lasst uns dessen sicher sein, und das ist alles, was wir für diesen Augenblick brauchen.

(1. Oktober 1938)

Am Ufer der Tage

Die Grenzen unseres Landes haben sich verändert, die Grenzen der Macht verschieben sich; aber das ist noch nicht alles. Mehr als bisher absehbar verändert sich ein anderes Antlitz Europas; unser Kontinent und die ganze Welt erlebt eine neue moralische Delimitation, und die ist nicht beendet und wird es noch lange nicht sein. Einstweilen sehen wir etwas wie den Zusammenbruch alter politischer Sicherheiten. Verträge und Freundschaftsbündnisse, auch politische Antagonismen werden ihrer Gültigkeit verlustig.

In diesen einigen Tagen und Wochen hat sich Europa moralisch tiefer als geographisch geändert. Geographisch auf unsere Kosten, moralisch jedoch auf die Rechnung aller Völker. Wundern Sie sich nicht, dass heute viele Völker trunken sind vor Freude, dass sie einem Krieg ausgewichen sind, der sicher furchtbar wäre. Es ist schon gesagt worden, dass es für sie ein physiologisches Gefühl der Erleichterung war. Aber physiologische Gefühle halten nicht lange nach. Morgen oder übermorgen wird man nachsinnen, ob es nicht doch möglich gewesen wäre, den Frieden zu retten oder zu gewinnen — um einen weit kleineren Preis oder unter Erhaltung wenigstens einiger politischen und moralischen Sicherheiten, auf denen schliesslich und endlich einzig der echte Frieden und die echte Sicherheit für alle beruhen. Die Menschen werden wieder danach eingereiht werden, wie sie die heutigen Ereignisse beurteilen werden. Alte und neue Probleme werden wieder erstehen, und es werden sich neue Ausblicke in die Zukunft der Völker eröffnen, die man heute mit physiologischen Gefühlen der Erleichterung befriedigt. Die Menschen und die Völker werden der fatalen Notwendigkeit nicht ausweichen können, Fragen zu lösen, von denen unsere weder die erste noch die letzte ist. Es wird weiter eine moralische und politische Delimitation durchgeführt werden unter Nationen und Ansichten, Kulturen und Lebensansprüchen.

Europa ist in Bewegung geraten und in eine Entwicklung, die sich noch lange nicht verlangsamen wird. Nun, heute wissen wir nicht, auf welcher Seite und mit welcher Entschlossenheit dieses oder jenes Volk stehen wird, bis es aufhört, diese Zeit mit physiologischem Erleichterungsgefühl zu messen. Die Regierung und das Regime machen noch nicht das Volk aus.

Lasst uns darum nicht urteilen, wie sich dieses oder jenes Volk bewährt hat, denn die Völker werden erst — und werden immer vor ihrer Bewährung stehen. Es ist mehr als überflüssig, es ist falsch und schädlich, seine Enttäuschung an ganzen Völkern auszulassen, werden sich doch die Völker innerlich erst formieren unter dem Druck der neuen Sachlage.

Es hat wenig gefehlt, und wir wären inmitten des Krieges gewesen. Wer weiss, vielleicht wären wir letzten Endes — oder zumindest in bedeutendem Masse — auch im Krieg verlassen gewesen. Heute haben wir keine Sicherheit mehr, dass jemand hinter uns gestanden wäre, wie man sagt, bis auf den letzten Mann. Wir würden das Schicksal wahrscheinlich wörtlicher bis auf den letzten Mann tragen müssen. Und es würde sich nicht nur um Männer- und Soldatenleben handeln. Kurzum, wir können sagen, durch eine Zeit gegangen zu sein, in der über unser aller Köpfe auch der Kinder, die draussen lärmen, der Mädchen und Mütter, über alt und jung der Tod hing. An wen immer Sie gerade denken: gerade er konnte es gewesen sein. Auch Sie konnten es gewesen sein. Ihre Frau, Ihr Freund, Ihr Nachbar.

Das Leben ist uns geschenkt. Gott weiss, für einen schrecklichen Preis. Manch einer von uns sagt ganz aufrichtig, es wäre besser, sein Leben dafür gegeben zu haben, damit das, was ist, nicht geschehen wäre. In uns wiegt das physiologische Erleichterungsgefühl nicht vor. Nichtsdestoweniger können und müssen wir uns sagen: uns allen ist das Leben geschenkt. Vielleicht sollten wir tot sein, jetzt leben wir. Dieses geschenkte Leben gehört nicht mehr nur uns. Es gehört unserm Volk. Es gehört unserm Land. Es wurde uns verlängert oder geschenkt auf seine Kosten. Das Land hat schwer draufgezahlt, damit wir leben, und wir müssen es ihm jetzt aus allen unseren Kräften zurückzahlen. Die jetzt lebende Generation von den Kindern bis zu den Greisen hat ihrem Vaterland gegenüber eine Schuld für ihr Leben. Diese Schuld werden wir ihm abzahlen bis ans Ende unserer Tage.

(9. Oktober 1938)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.